

(vgl. DA. 12, 578) berichtet. Michele Tosi hat es unternommen, mit Hilfe der Metzger Hs. eine Neuauflage der Vita zu veranstalten. In der Einleitung zeigt er, daß die neue Überlieferung als der Archetyp der von Krusch als A 3 bezeichneten Hss.-Klasse anzusprechen ist und trotz mancher durch die Flüchtigkeit des Schreibers verschuldeten Fehler einen wertvollen Beitrag zur Herstellung des endgültigen Textes liefert. Der Leser des nicht immer einfachen Textes wird die Übersetzung ins Italienische und manche Sachanmerkung begrüßen. Fünf Tafeln geben einen Eindruck vom Schriftcharakter des Metzger Codex; der Band schließt mit einem Verzeichnis der Hss. und der älteren Editionen. Die Ausgabe von Krusch ist allerdings durch die Neuauflage nur ergänzt, nicht völlig ersetzt; man wird sie schon wegen ihres wesentlich umfangreicheren Variantenapparats und ihrer Indices weiterhin stets mit heranziehen müssen.

H. M. S.

F. W. Locke, A new date for the composition of the Tractatus de purgatorio Sancti Patricii, *Speculum* 40 (1965) 641—646. — Der im Titel genannte Traktat mit der Legende, daß der hl. Patrick einigen ungläubigen Iren in einer Höhle auf der kleinen Insel Lough Derg die Qualen des Fegefeuers gezeigt habe — vielleicht eine der Quellen Dantes — dürfte zwischen 1208 und 1215 abgefaßt worden sein.

H. M. S.

Emil H. Walter, Hagiographisches in Gregors Frankengeschichte, *Archiv f. Kulturgeschichte* 48 (1966) 291—310. — „Annähernd dreißigmal“ verweise Gregor in seiner Frankengeschichte auf hagiographische Schriften. Über seinen „naiven Realismus“ seien sich seine Interpreten bisher weitgehend einig. Die Eigenschaft naiv-realistischer Unbefangenheit scheine ihm „tatsächlich zuzukommen“. Wohl unterschied Gregor zwischen den Aufgaben des Historikers und Hagiographen; er empfand jedoch sein hagiographisches und historisches Werk als Einheit und mochte eines ohne das andere nicht gelten lassen. Gerade diese Einheit werde von der neueren geistesgeschichtlichen Forschung nicht begriffen; vielmehr werde sie in der Verbindung von „weltlichem Realismus und geistlicher, speziell wundergläubiger Vorurteilhaftigkeit“ als „notwendiger Antagonismus“ betrachtet. Der Vf. glaubt indes, daß wir „auf Grund unserer tiefenpsychologischen Kenntnisse etwa beanspruchen müssen, die ‚wirklichen‘ Motive mittelalterlicher Menschen besser zu kennen als sie selber“ (S. 300 Anm. 40). Das scheint mir nicht nur in sprachlicher Hinsicht fragwürdig zu sein.

A. G.

Angelo Coppedè, Il culto a S. Evasio di Casale vescovo e martire nelle testimonianze più antiche, *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 19 (1965) 301—377, 4 Tafeln. — Evasius, der Schutzheilige von Casale Monferrato, soll der erste Bischof von Asti gewesen und zur Zeit des Langobardenkönigs Liutprand (712—744) ermordet worden sein. Der Vf. ediert kritisch die Vita sancti Evasii, deren Archetyp auf die erste Hälfte des 10. Jh. zurückgehen dürfte, und bezieht in seine Untersuchung auch die einschlägigen liturgischen Texte ein sowie die angebliche Urkunde Liutprands für S. Evasio und die Diplome Friedrichs I. (St. 3840) und Friedrichs II. (BF. 1190).

H. M. S.

Walter Goffart, Le Mans, St. Scholastica and the Literary Tradition of the Translation of St. Benedict, *Rev. Bén.* 77 (1967) 107—141, ediert aus Paris BN. lat. 14650 (s. XV) und Coll. Duchesne 83 (s. XVII), einen Bericht über die Translation der Reliquien des hl. Benedikt und seiner Schwester Scholastica aus Monte Cassino nach Fleury bzw. Le Mans. Als Quellen dieses Berichtes bezeichnet G. die Benedikts-Translation des 8. Jahrhunderts (BHL. 1116) und Paulus Diaconus; der neu gefundene Bericht sei in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts entstanden und Vorlage sowohl für die *Historia trans-*